

Thorsten Streber: „Friedhof. Grabsteine von russischen Zwangsarbeitern ohne Inschrift“, „Westfalenpost“, 9.8.2018

**ST E I N**

Übermorgen  
13°  
22°

**TRAUBENERNTE FAST WIE IM MITTELALTER**  
Als Sichtigvor noch ein Weinanbaugebiet war - Seite 4

# Zwangsarbeitern ihren Namen zurückgeben

Historikerin fordert personalisierte Grabsteine für in Warstein gestorbene und begrabene Russen

Von Thorsten Streber

**Warstein.** „Hier ruhen sechs russische Bürger, gestorben in der schweren Zeit von 1943 bis 1945“ – so lautet die Inschrift eines Grabsteins auf dem städtischen Friedhof an der Bilstensteinstraße. „Dass sie dort ohne Namen begraben liegen, macht mich traurig“, sagt Nadja Thelen-Khoder. Denn die Namen seien bereits seit 1950 bekannt.

Die Kölnerin ist die Enkeltochter des langjährigen Warsteiner Arztes und DRK-Gründers Dr. Meinolf Segin. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Schicksal der in Warstein inhaftierten und ums Leben gekommenen sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter aufzuklären. „Von den sechs Zwangsarbeitern, die auf dem städtischen Friedhof in Warstein begraben liegen, waren drei Patienten meines Großvaters“, sagt Nadja Thelen-Khoder.

Herausgefunden hat sie die Namen in einer Akte, die im Warsteiner Stadtarchiv gelagert ist. Auf den Grabstellen 1 bis 6 der südlichen Reihe – an der Grenze zum Kattenborn – ruhen demnach Gregorij Jakowlew, Nikolai Karpenko, Michael Pamasenko, Nikolai Pezimachow, Iwan Popow und Jan Sa-



„Hier ruhen sechs russische Bürger“; Die Grabfläche am südlichen Rand des Warsteiner Friedhofs ist mit Grabstein, Blumen-schmuck und Kerzen versehen. Doch ein Hinweis auf die Namen der Toten fehlt.

**Kein Hinweis auf Erschießungen**

- Nadja Thelen-Khoder ärgert sich auch, dass auf der **Kriegsgräberstätte „Franzosenfriedhof“** bei Eversberg kein Hinweis auf die 208 dort begrabenen polnischen und russischen Zwangsarbeiter zu finden ist.
- Die Zwangsarbeiter waren **kurz vor Kriegsende erschossen** worden – einige auch im Langenbachtal. Thelen-Khoders Mutter, damals 18 Jahre alt, gehörte zu den Warsteinern, die 1945 auf Geheiß der Amerikaner an den Toten vorbeigehen mussten.

**„Dass sie ohne Namen begraben liegen, macht mich traurig.“**

Nadja Thelen-Khoder über die sechs sowjetischen Zwangsarbeiter auf dem Warsteiner Friedhof

**Hinweise im Stadtarchiv**

Im Sterberegister der Stadt Warstein und in weiteren Quellen stieß die Hobbyhistorikerin auf weitere Details: Gregorij Jakowlew starb nach Angaben des Verwalters des Ostarbeiterlagers Stillenberg am 2. August 1943 um 7.45 Uhr im Alter von 50 Jahren. Als Grund wurde eine Herzmuskelerkrankung angegeben.

Nikolai Karpenko hingegen war erst 17, als er am 13. Dezember 1944 ebenfalls im Lager Stillenberg ums Leben kam. Dr. Segin gab in der ärztlichen Bescheinigung Herz-

Verstorbene war seit dem September 1943 über die Betriebskrankenkasse der Warsteiner Eisenwerke versichert.

Michael Pamasenko stand seit April 1942 auf der Liste der Firma Kunststein- und Schotterwerke, Kalksteinbrüche E.J. Risse. In welchem Alter er am 2. September 1944 im Krankenhaus „Maria Hilf“ an einer Leberzirrhose starb, ist ungeklärt: Während das Unternehmen den 12. März 1907 als Geburtstag angibt, ist in den Akten des Krankenhauses der 27. Juli 1912 verzeichnet.

machow am 31. Dezember 1944 im Ostarbeiterlager Stillenberg – nach Angabe im Sterberegister an einer Alkoholvergiftung. Im Lager am Herrenberg kam Jan Sadowski im Alter von 50 Jahren am 9. Januar 1945 ums Leben. Todesursache: Bauchfellentzündung. In welchem Unternehmen die beiden arbeiteten, ist noch unbekannt.

**Kleiner Stein für jedes Einzelgrab**

Einem „Terrorangriff auf Meschede“ ist Iwan Popow nach offiziellen Unterlagen am 2. März 1945 erlegen – im Alter von 21 Jahren. Sein

mehr zweifelsfrei geklärt werden.

Schon 1949 ordnete der britische Landeskommissar an, „dass ein kleinerer Stein auf jedes Einzelgrab gelegt wird (wo der Name des Toten bekannt ist) und sein Name darauf geschrieben wird“. Doch das Innenministerium wehrte sich dagegen. „Eine Heraushebung der russischen Gräber würde von der Bevölkerung nicht verstanden werden und wäre geeignet, einer politischen Propaganda Vorschub zu leisten. Andererseits wäre es finanziell nicht tragbar, bei der großen Zahl der im Land Nordrhein-Westfalen befindlichen

tenaufwand von 70 bis 90 DM pro Stück auf jedes Grab zu legen“, heißt es in einem Brief, aus dem Nadja Thelen-Khoder zitiert. Der Beamte weist untergeordnete Behörden an, das Vorhaben „bis auf weiteres inhaltlich zu behandeln“.

Dass die sechs Zwangsarbeiter ohne Namen begraben liegen, widerspricht aus Sicht der Heimatforscherin gegen das Gräbergesetz. „Jan Sadowski, Nikolai Karpenko und Nikolai Pezimachow waren Patienten meines Großvaters; was hat er wohl gedacht, wo sie beerdigt wurden?“, fragt sie sich.

<https://www.nrz.de/staedte/warstein-und-umland/grabsteine-von-russischen-zwangsarbeitern-ohne-inschrift-id215040577.html>